

Im vorliegenden Spezialthema finden Sie eine detaillierte Darstellung eines aktuellen Arbeitmarkthemas inklusive Grafiken und Tabellen. Monatlich aktuelle Kennzahlen in tabellarischer Form bietet darüber hinaus die „Übersicht über den Arbeitsmarkt“.

Oktober 2016

Banken – ein interessanter Arbeitsmarkt in einem herausfordernden Umfeld

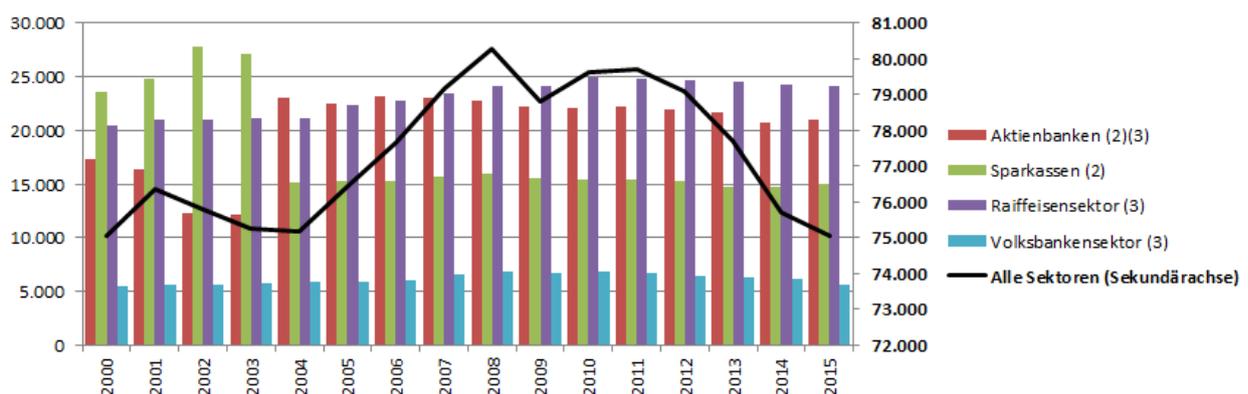
Anfang der 2000er-Jahre hat der Strukturwandel der österreichischen Banken begonnen. Bereits in den Jahren vor der Krise (2008) kam es in Österreich zu Filialschließungen, die Beschäftigung blieb aber relativ konstant bzw. zeigte zwischen 2004 und 2008 deutliche Zuwächse. Seit der Finanzmarktkrise 2008/2009 hat sich der Personalstand im Bereich der Finanzdienstleistungen entgegen der allgemeinen Beschäftigungsentwicklung spürbar verringert. Im Bankensektor sind weitere Umstrukturierungen, Sparmaßnahmen und Personalabbau zu erwarten. Die fortschreitende Digitalisierung stellt das Bank-, Finanz- und Versicherungswesen vor Herausforderungen, bietet aber auch neue Chancen.

Personalabbau nach der Krise

Die Darstellung der längerfristigen Beschäftigungsentwicklung im österreichischen Bankwesen, die von der Österreichischen Nationalbank (OeNB) veröffentlicht wird, zeigt, dass in den vergangenen 20 Jahren die Beschäftigung in diesem Bereich nur geringfügig rückläufig (-1,6%) war.¹

Im Jahr 2015 wurde nach den Anstiegen vor der Krise (2008) und dem Beschäftigungsabbau in den Jahren danach wieder das Beschäftigungsniveau des Jahres 2000 erreicht (Abbildung 1).² Der Frauenanteil unter den Beschäftigten liegt bei 54% und lag auch schon vor 20 Jahren bei über 50%.

Abbildung 1: Entwicklung der Beschäftigten im österreichischen Bankwesen⁽¹⁾ - beschäftigungsstärkste Sektoren 2000-2015



Quelle: OeNB

Zeitreihenbrüche in allen Sektoren aufgrund von Umreihungen ab Berichtstermin Juni 2004 möglich (eigener Hauptsektor Zweigstellen gemäß § 9 BWG). Zeitreihenbruch: bis 2004 wurden MitarbeiterInnen überregional tätiger Kreditinstitute dem Sitzbundesland der jeweiligen Hauptanstalt zugerechnet; seit Dezember 2005 erfolgt die Zuordnung entsprechend dem Sitzbundesland der Filiale. Weiters ab Berichtstermin 2005 inklusive geringfügig Beschäftigter.

(1) nach Köpfen, inkl. Teilzeit, Karenzierte und Präsenzdienner, ohne ArbeiterInnen. (2) Ab Berichtstermin Dez. 2004 Umreihung der Bank Austria Creditanstalt AG vom Sektor Sparkassen zum Sektor Aktienbanken. (3) Aufgrund der Vereinheitlichung der Sektorzuordnungskriterien durch OeNB und Finanzmarktaufsicht (FMA) erfolgten ab dem Berichtstermin Dezember 2006 Umreihungen in den Bankensektoren Aktienbanken, Raiffeisenbanken, Volksbanken und Sonderbanken.

Die mittelfristige Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung (seit 2008) im Bereich der Zentralbanken und Kreditinstitute zeigt basierend auf Daten der OeNB bzw. auf Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger (Wirtschaftsabteilung Erbringung von Finanzdienstleistungen³) einen Rückgang der unselbstständig Beschäftigten um rund 5-7% (bei einem Anstieg der gesamten Aktivbeschäftigung im gleichen Zeitraum um 5%).

Unternehmen, die mit einem laufenden oder einmaligen größeren Personalabbau konfrontiert sind, können im Rahmen eines Sozialplanes eine Arbeitsstiftung gemäß § 18 Abs. 6 AIVG zur Verfügung stellen. Die Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes verlängert sich um die Dauer der Teilnahme an Stiftungsmaßnahmen (Berufsorientierung – Aus- und Weiterbildung – Arbeitssuche) um bis zu 156 oder 209 Wochen. Derzeit nehmen österreichweit knapp 250 Personen aus dem Bankenbereich an Outplacementstiftungen teil.

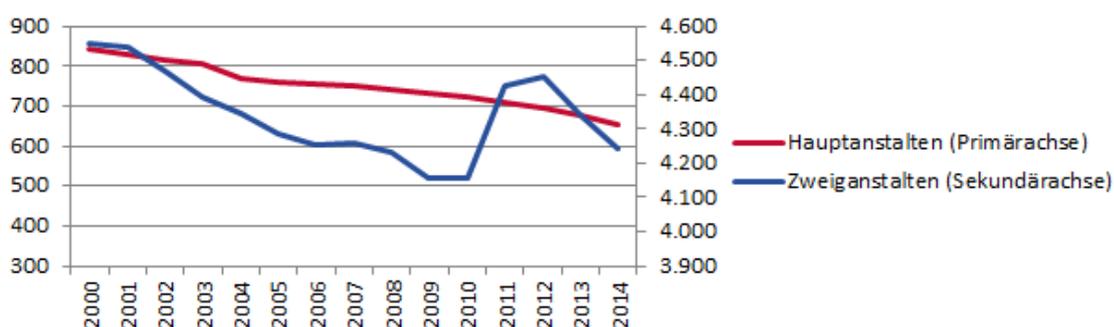
Im Hinblick auf die anstehenden wirtschaftlichen Herausforderungen und Schwierigkeiten im Wirtschaftszweig der Banken wird aktuell die Errichtung einer betriebs- bzw. sektorenübergreifenden Banken-Branchenstiftung gemäß § 18 Abs. 7 AIVG konzipiert, um auch einen größeren Personalabbau in den nächsten Jahren sozial verträglich zu gestalten und betroffenen ArbeitnehmerInnen die Chance einer beruflichen Neuorientierung durch Qualifizierung zu bieten.

Digitalisierung/Online- und Mobile-Banking-Angebote, weniger direkter KundInnenkontakt

Die rasante Digitalisierung und die Möglichkeiten, die mobile Geräte und Anwendungen heute bieten, haben das Entstehen von sogenannten FinTechs (Technologien für Finanzdienstleistungen) begünstigt. Die österreichischen Banken haben in den vergangenen Jahren verstärkt in Online- und Mobile-Banking-Angebote investiert. Mehr als 60% der ÖsterreicherInnen nutzen Internet-Banking, bei den 25- bis 34-Jährigen sind es fast drei Viertel (Stand: 2015).⁴ Die Zunahme des Online- und Mobile-Bankings führt allerdings zu weniger direktem KundInnenkontakt in Filialen – die Zahl der Hauptanstalten und Zweiganstalten ist rückläufig.

Die Zahl aller Hauptanstalten lag im Jahr 2014 mit 656 um 22% unter dem Wert des Jahres 2000, die Anzahl der Zweiganstalten war mit -7% auf 4.243 ebenfalls rückläufig (Abbildung 2).⁵

Abbildung 2: Entwicklung der Anzahl der Kreditinstitute (Hauptanstalten und Zweiganstalten) 2000-2015



Quelle: OeNB

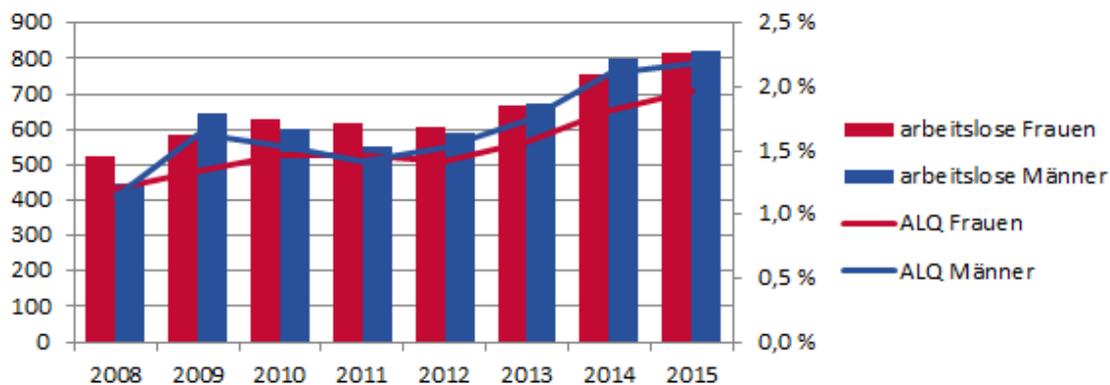
Dennoch bleibt persönliche Bankberatung auch im Informationszeitalter ein wesentliches Merkmal gelungener KundInnenbeziehungen. Laut einer von baningo, einer unabhängigen bankübergreifenden Online-Plattform, beauftragten und im Herbst 2016 veröffentlichten Studie ist Bankberatung für 72% der Befragten wichtig oder sehr wichtig.⁶

Die Arbeitslosenquote bleibt stabil gering.

Die Arbeitslosenquote ist im Vergleich der Wirtschaftsabteilungen (2-Steller) sowohl im Jahr 2008 mit 1,2% als auch im Jahresdurchschnitt 2015 mit 2,1% eine der niedrigsten (etwa entsprechend dem öffentlichen Bereich) und liegt bei Frauen und Männern auf etwa dem gleichen Niveau (Abbildung 3).

Im Jahr 2015 belief sich der Jahresdurchschnittsbestand der arbeitslos vorgemerkten Personen auf 1.638 (816 Frauen und 822 Männer), jener der dem AMS gemeldeten sofort verfügbaren offenen Stellen auf 125. Zum Stichtag Ende Oktober waren 1.780 Personen arbeitslos vorgemerkt (+13,4% gegenüber dem Vorjahr, 946 Frauen und 834 Männer) und 138 sofort verfügbare offene Stellen gemeldet (+1,5% gegenüber dem Vorjahr).

Abbildung 3: Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen und der Arbeitslosenquote (ALQ) in der Wirtschaftsklasse Erbringung von Finanzdienstleistungen (ÖNACE 64) 2008-2015



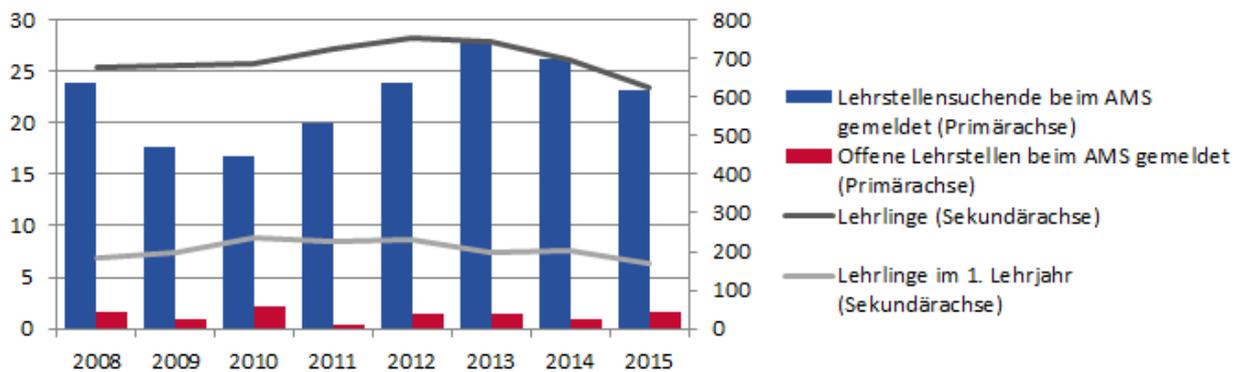
Quelle: AMS

Ausbildungsmöglichkeiten, Lehrlinge und Lehrstellenmarkt im Bankenumfeld

Grundsätzlich besteht für den Zugang zu Berufen im Bank- und Sparkassensektor eine Vielzahl an Ausbildungsmöglichkeiten. Insbesondere bietet dieser Bereich – da die meisten neuen MitarbeiterInnen sich einer einheitlichen innerbetrieblichen Einschulung zu unterziehen haben – Beschäftigungschancen für AbsolventInnen so gut wie aller Schultypen. In der Regel haben sich alle BankmitarbeiterInnen zunächst einem internen Ausbildungsprogramm zu unterziehen, sehr häufig findet dabei Job-Rotation statt. Im Verlauf der weiteren Tätigkeit ist eine Spezialisierung sowohl im KundInnenbetreuungsbereich als auch im Back-Office-Bereich möglich.⁷

Am 31.12.2015 wurden 627 Lehrlinge als Bankkaufmann bzw. -frau ausgebildet.⁸ Im Jahresdurchschnitt 2015 waren beim Arbeitsmarktservice jedoch nur zwei offene Lehrstellen für die Ausbildung in diesem Lehrberuf im Bestand, der Jahresdurchschnittsbestand an Lehrstellensuchenden lag 2015 bei 23 (Abbildung 4).

Abbildung 4: Lehrstellensuchende, offene Lehrstellen und Lehrlinge 2008-2015



Quellen: AMS, WKO

Arbeitsmarktausblick für die Wirtschaftsabteilung Erbringung von Finanzdienstleistungen⁹

Seit der Finanzmarktkrise 2008/2009 sind im Schnitt pro Jahr rund 600 Arbeitsplätze abgebaut worden.

Aktuell (2015) sind nach den Daten des Hauptverbandes jahresdurchschnittlich rund 77.600 Personen im Bereich Erbringung von Finanzdienstleistungen beschäftigt. Mittelfristig wird sich der Personalabbau in diesem Bereich weiter beschleunigen. Hauptursachen dafür sind einerseits das historisch niedrige Zinsniveau und die strengeren Eigenkapitalvorschriften und andererseits ein aufgrund des zunehmenden Einsatzes von Online-Banking geringerer Bedarf von Personal im Front-Office-Bereich.

Innerhalb der nächsten fünf Jahre (bis zum Jahr 2020) wird sich die Zahl der im Bereich Erbringung von Finanzdienstleistungen beschäftigten Personen um rund 6.000 verringern. Dabei wird nur ein Teil der tatsächlichen Personalreduktionen in diesem Bereich sichtbar, da in vielen Fällen MitarbeiterInnen bei aufrechter Beschäftigungsverhältnis freigestellt werden.

Weiterführende Informationen zu Arbeitsmarkttrends im Branchenumfeld des Bank-, Finanz- und Versicherungswesens finden Sie im [Qualifikations-Barometer](#) des AMS.

-
- ¹ Quelle: [Österreichische Nationalbank](#)
- ² Quelle: [Österreichische Nationalbank](#)
- ³ ÖNACE 64 gemäß der Österreichischen Systematik der Wirtschaftstätigkeiten 2008
- ⁴ Quelle: [Qualifikations-Barometer](#) des AMS
- ⁵ Quelle: [Österreichische Nationalbank](#)
- ⁶ baningo GmbH: [Digitalisierung im Bankgeschäft](#): Wie persönlich soll Beratung heute noch sein?: Studien-
ergebnisse und Handlungsempfehlungen; White Paper | Wien | Herbst 2016
- ⁷ Weiterführende Informationen zum Beruf BankangestellteR finden Sie im [Berufslexikon](#) des AMS.
- ⁸ Quelle: WKO - Wirtschaftskammer Österreich; weiterführende Informationen zum Lehrberuf Bankkaufmann/-frau finden
Sie im [Berufslexikon](#) des AMS.
- ⁹ Quelle: Fachlicher Kommentar von Mag. Wolfgang Altenecker, [Synthesis Forschung GmbH](#)

Fachbegriffe und Definitionen:

<http://www.ams.at/ueber-ams/medien/arbeitsmarktdaten/fachbegriffe>

Arbeitsmarktdaten ONLINE – Datenbankabfrage:

<http://iambweb.ams.or.at/ambweb>

weiterführende Informationen und Berichte:

<http://www.ams.at/arbeitsmarktdaten>

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

Arbeitsmarktservice Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation
Treustraße 35-43, 1200 Wien | 0043 1 33178 - 0 | ams.statistik@ams.at

*Eva Auer, Iris Wach
Wien, November 2016*

**SPEZIAL
THEMA**
● ● ● ● ● ● ● ●
ZUM ARBEITSMARKT